EIN BERICHT VON ALEŠ URBANCZIK, 1981

Don’t let the Irish prisoners die!

Von Coalisland nach Derry, 25. Mai 1981



Eighty Thousand. Der Trauerzug für Patsy O’Hara, Derry, 25. Mai 1981. © Aleš Urbanczik

I

Coalisland, ein kleines Dorf in Nordirlands County Tyrone, wo die Bevölkerung nahezu ausschliesslich republikanisch gesinnt ist und folglich der Irish Republican Army (IRA) grossen Rückhalt gewährt. Von Coalisland aus fahren am 25. Mai 7 Busse nach Derry, die Fahrt geht zum Begräbnis des INLA-Hungerstreikers Patsy O'Hara (die INLA, die Irish National Liberation Army, ist eine Abspaltung der Official IRA, die 1972 einen Waffenstillstand ausgerufen hatte; der Provisional IRA geht es 'nur' um ein vereinigtes Irland, der INLA um ein vereinigtes sozialistisches Irland; beide Gruppierungen arbeiten in praxi jedoch fast immer zusammen). Hier in Tyrone wurde vor zwei Monaten der wohl bekannteste IRA-Hungerstreiker Bobby Sands als Abgeordneter für Fermanagh and South Tyrone ins Londoner House of Commons gewählt. Die ganze Umgebung trauert: Schwarze Fahnen aus allen Häusern und die Bilder der vier republikanischen Toten der letzten Wochen (Bobby Sands, Francis Hughes, Raymond McCreesh und Patsy O'Hara) schmücken die Fenster; Plakate: 'Wanted for Murder' mit dem Bild Margaret Thatchers überall – "...another martyr for Old Ireland, another murder for the Crown..".[1]

1. Die Zeile stammt aus «Kevin Barry», einem bekannten irischen Rebellenlied über Kevin Barry (1902–1920), einen achtzehnjährigen Medizinstudenten und IRA-Freiwilligen, den die Briten am 1. November 1920 im Mountjoy-Gefängnis in Dublin hängten.

Auf der Fahrt nach Derry sitze ich neben einem etwa sechzigjährigen Bauarbeiter aus Coalisland. Wegen seines Dialekts verstehe ich ihn nur zu zwei Dritteln. Aber das stört ihn nicht weiter und er erzählt mir von den Schlachten der Iren gegen die britischen Kolonisatoren, zeigt mir unterwegs durch County Tyrone die Felder, auf denen sie seit vierhundert Jahren der englischen Übermacht standhalten. Als er hört, dass ich aus der Schweiz komme, meint er: "That doesn't matter. You are one of ours today." Er erzählt auch von den letzten zwölf Jahren in Nordirland, von 1969, als die zu 97% aus Protestanten (sprich Briten) bestehende Royal Ulster Constabulary (RUC), die Polizei, mit den Übergriffen gegen die katholische (sprich irische) Bevölkerung nicht mehr zurechtkam und sich letztlich an den Terroraktionen selbst beteiligte. Damals wurden die britischen Truppen ins Land gerufen, offiziell um die Ordnung wiederherzustellen und die irische Bevölkerung Ulsters zu schützen, was die meisten Nationalisten und Republikaner bestreiten. Im Januar 1972 metzelten britische Fallschirmjäger bei einem friedlichen Marsch gegen die Internierung, den die Bürgerrechtsbewegung in Derry organisiert hatte, dreizehn Menschen nieder – Bloody Sunday. Heute arbeitet die Armee mit der RUC und den rechten paramilitärischen Organisationen der Protestanten zusammen, um den Widerstand in der letzten europäischen Kolonie zu brechen. Doch der Widerstand wächst, er wächst mit dem Tod jedes Insassen des ehemaligen Konzentrationslagers von Long Kesh, das heute vornehmer 'Maze Prison' heisst, er wächst parallel zur immer härteren Haltung der Thatcher-Regierung, die partout nicht auf die Forderung nach Anerkennung eines politischen Status für die IRA-Häftlinge (der 1976 abgeschafft wurde) eingehen will.

II

Die Fahrt unserer Busse wird unterbrochen, als wir von einem Kommando des Ulster Defence Regiments (UDR), dem Regiment von nordirischen Soldaten in der britischen Armee, angehalten werden. Ein Offizier mit der Maschinenpistole in der Hand und einem zur Tarnung schwarz gefärbten Gesicht betritt den Bus und fragt, wohin die Fahrt gehe – die Frage erübrigt sich, da die Kolonne von sieben Bussen heute offensichtlich zum Begräbnis von Patsy O'Hara fährt. Kurze aber heftige Diskussion zwischen unserem Fahrer und dem Offizier, ob die Stadt Derry oder Londonderry heisst (sie heisst offiziell seit dem frühen 17. Jahrhundert Londonderry, als Londoner Zünfte im Zuge der Plantation of Ulster Land in der Gegend erhielten), ein kurzes Visieren der Leute an Bord und der Kommentar: "You've certainly picked a nice day for travelling."

Wir werden unterwegs umgeleitet, so dass wir nicht durch die Waterside, den überwiegend protestantischen Stadtteil von Derry, hindurch müssen (dort hätte uns mit Sicherheit ein Steinhagel erwartet), und so fahren wir etwa 20 Kilometer durch das Gebiet der Republik Irland. Die versteinerten Gesichter der RUC und der britischen Soldaten, die uns auf den Nebenstrassen durchwinken, werden zu grinsenden Gesichtern der irischen 'Gardai', sobald wir die Grenze bei Strabane überquert haben. Entlang der Strasse durch die Republik wieder schwarze Fahnen – die Bevölkerung von County Donegal trauert ebenso; viele stehen vor ihren Häusern und winken uns zu oder ballen die Faust zum Gruss. Brendan, ein zwanzigjähriger Arbeitsloser aus Coalisland, erzählt mir, dass er das gleiche Theater am Vortag schon einmal mitgemacht hat. Er war gestern in Derry, um Patsy O'Hara noch einmal zu sehen. "He is a martyr for Irish freedom", sagt er und ist sehr stolz darauf, Patsy noch ein letztes Mal berührt zu haben. Der Nationalismus und das Pathos der Iren sind unübertrefflich, 'mad Ireland'[2]. Nach zwanzig Kilometern durch die Republik wieder die Grenze bei Derry: Der Zollbunker ist kriegsmässig ausstaffiert, ein Gebiet von ca. 500 Quadratmetern wird von 5 bis 6 Meter hohen Mauern umgeben, etwa zwanzig britische Soldaten mit Maschinenpistolen im Anschlag stehen umher. Dieser Grenzposten ist ziemlich isoliert (bis Derry noch drei Kilometer) und somit einfaches Angriffsziel für die Minenwer-

2. Die Wendung spielt auf W. H. Audens Elegie «In Memory of W. B. Yeats» (1939) an, in der Auden dem toten Dichter sagt, Irlands Wahnsinn habe ihn mit Wunden zur Dichtung getrieben. William Butler Yeats (1865–1939), irischer Dichter und Dramatiker, erhielt 1923 den Nobelpreis für Literatur und stand im Zentrum der irischen literarischen Erneuerung, des Irish Literary Revival.

fer, mit welchen die IRA von der anderen Seite den Bunker in den letzten Jahren einige Dutzend Mal in die Luft gesprengt hat. Dementsprechend nervös die Stimmung der britischen Berufssoldaten, denen aufgrund der hohen Arbeitslosenrate in England oft nichts anderes übrig geblieben ist, als der Armee beizutreten; die Stimmung ist in diesen Tagen besonders gespannt, denn vor sechs Tagen starben fünf Soldaten in einem Panzerwagen, als die IRA bei Camlough in South Armagh eine Landmine unter ihnen zündete. Die Soldaten wissen genau, wohin unsere Busse fahren, sie winken die meisten durch – es gäbe einen kleineren Aufstand, wenn sie so kurz vor dem Ziel noch Schwierigkeiten machen würden. Zwanzig Meter weiter steht noch eine Gruppe Beamter, die die Busse und Autos, die zum Begräbnis fahren, fotografiert. Man ist sich das offenbar gewöhnt und die Businsassen drehen sich in Richtung Kamera und werfen den Soldaten Kussmünder zu. Zu verlieren haben sie sowieso nichts, denn die Regierung stellt aus Prinzip keine Bewohner rein republikanischer Gebiete an – security risk – und jetzt, wo Ian Paisleys rechtsextreme Democratic Unionist Party (welche jede Regierungsbeteiligung von Republikanern ablehnt) aus den Kommunalwahlen letzte Woche als stärkste Partei hervorgegangen ist, wird sich an dieser Regelung nichts ändern.

Paradebeispiel dazu die Parlamentswahlen: Nordirland stellt 12 Abgeordnete im britischen Unterhaus, wovon jeweils zwei bis drei von der Opposition sind, und das bei einem Anteil der nationalistischen Bevölkerung von 45%. Die (nationalistische) Linke ist zerstritten; während die rechten, kolonialistischen Parteien sich in Listenverbindungen zusammenschliessen, klappt dies zwischen 'gemässigten' und radikalen Linken nicht. Die Stimmung neigt sich bei den Katholiken jedoch immer mehr auf die radikale Seite, den Sozialdemokraten traut man auch hier nicht mehr: Gerry Fitt, der ehemalige Vorsitzende der Sozialdemokraten aus Belfast und seit dem Tod von Bobby Sands (welcher während seines Hungerstreiks in Long Kesh ins britische Unterhaus gewählt wurde) der einzige nationalistische Abgeordnete in Westminster, hat bei den Kommunalwahlen seinen Sitz verloren. Seine Haltung zum Hungerstreik sowie die Tatsache, dass er es abgelehnt hat, im Parlament Nachwahlen für den Wahlkreis von Bobby Sands zu fordern (er wartet brav, bis das Parlament das Gesetz verabschiedet hat, welches künftig Häftlingen das passive Wahlrecht aberkennen soll), haben ihn teuer zu stehen gekommen. Für einmal stand ganz West-Belfast hinter dem radikalen 'H-Block'-Kandidaten (siehe Kasten) – nach der Wahl von Bobby Sands eine weitere Blamage für die Sozialdemokratie.

H-BLOCK

Die H-Blocks sind H-förmige Gebäude im Konzentrationslager Long Kesh. Die protestierenden Gefangenen der H-Blocks, alles Republikaner, fordern den Status von politischen Gefangenen für sich. Da ihnen dieser nicht zuerkannt wird, weigern sie sich, die Einrichtungen des Gefängnisses in Anspruch zu nehmen: Sie tragen keine Kleidung (die Kleider der 'gewöhnlichen' Gefangenen), waschen sich nicht usf.

III

Wir sind am Ziel angekommen: die 'Bogside' von Derry – die Atmosphäre ist dämonisch, halb zerstörte Häuser wie nach einem Krieg, und diejenigen Häuser, welche noch nicht ausgebombt sind, sind in einem pitoyablen Zustand. Gestern meldete BBC-Television, dass eine internationale Kommission den Zustand der Häuser in nordirischen Arbeitervierteln zu den schlimmsten in Europa zählt. Aus den Fenstern hängen heute entweder schwarze Fahnen oder das Grün-Weiss-Orange der Republik Irland – vorbei ist zwar das Jahr, in dem die Bogside 'Free Derry' war und weder Polizei noch Militär das Gebiet betreten durften, aber der Widerstand der Bevölkerung verhindert trotzdem das Entfernen von republikanischen Emblemen oder das Übermalen der omnipräsenten 'Brits out!'-Graffiti. Die Mehrheit der Bevölkerung Irlands war immer schon für die Unabhängigkeit der ganzen Insel, dieser Wille zeigte sich deutlich in den Aufständen des 18. und 19. Jahrhunderts und 1916 in Dublin. Als der Widerstand zu gross wurde, machten die britischen Imperialisten ein Angebot nach dem bekannten Muster 'divide et impera': 'Wir geben euch 26 der 32 Countys, aber wir wollen die Industrie-

gebiete um Belfast (die grösste Textil- und Schiffsbauindustrie Europas damals), wo ohnehin der Hauptteil der britischen Bevölkerung Irlands lebt, sowie das fruchtbare Land von County Down, Armagh und Derry.' Dieses Gebiet der 'six counties' ist zugleich das grösstmögliche, in dem die Briten noch eine Mehrheit von seinerzeit 60 zu 40% hatten. Wegen der höheren Geburtenrate in katholischen Familien, und weil die Iren fast nicht mehr auswandern können (in Rezessionszeiten werden nirgends unqualifizierte Arbeitskräfte benötigt), verschieben sich die Mehrheitsverhältnisse langsam zugunsten der Katholiken. Hätten die Briten noch County Donegal im Nordwesten, das jetzt durch einen schmalen Landstrich mit der Republik verbunden ist, zur britischen Kolonie gezählt, hätten die Mehrheitsverhältnisse genau umgekehrt ausgesehen. Die Folge jenes Angebots von Premierminister Lloyd George war die Spaltung der republikanischen Bewegung in den Flügel, der sich auf den Handel einliess, und denjenigen, der ihn ablehnte. Auf diesem historischen Hintergrund werden Margaret Thatchers Bekenntnisse, Nordirland so lange zu behalten, wie die Mehrheit der Bevölkerung Ulsters dafür sei, lächerlich – wenn schon, müsste die gesamte irische Bevölkerung für die Weiterführung des Status quo sein! Folge davon war ein Bürgerkrieg, der sich über den ganzen Süden ausbreitete und den die opportunistische Fraktion dank der Unterstützung durch den einstigen Gegner gewann.

Auf der anderen Seite der Grenze hat es die irische Regierung geschafft, eine völlig schizophrene Haltung einzunehmen. Einerseits definiert die Verfassung das Staatsgebiet von Eire als die gesamte Insel, und die Bewohner Nordirlands haben somit Anrecht auf einen irischen Pass und selbst auf das passive Wahlrecht im Süden, andrerseits wird auf diplomatischer Ebene sehr wenig für die Wiedervereinigung der beiden Teile unternommen. Zudem ist die IRA zwar auch im Süden, den sie als Rückzugsbasis benützt, verboten, aber die Gefangenen haben dort politischen Status – Widersprüche noch und noch. Dass Nordiren im Süden passives Wahlrecht haben, dürfte die irische Regierung bei den Parlamentswahlen vom 11. Juni in Schwierigkeiten bringen, da die 'H-Block-Committees' wahrscheinlich einige der Hungerstreiker von Long Kesh oder die Prominenz der republikanischen Bewegung des Nordens zur Wahl aufstellen werden. Bernadette McAliskey (geb. Devlin), die nordirische Bürgerrechtlerin, die vor einigen Monaten ein Attentat der **nicht verbotenen** paramilitärischen Organisation der Protestanten (Ulster Defence Association, UDA) überlebt hat, wird wahrscheinlich in Dublin gegen Premierminister Charles Haughey kandidieren.

IV

Heute ist Nordirland ein Defizitgeschäft für Grossbritannien geworden: Die britische Industrie pumpt seit Jahren Milliarden in die Provinz, um sie über Wasser zu halten. Die Arbeitslosenquote ist mit fast 20% der erwerbsfähigen Bevölkerung die höchste im ganzen Vereinigten Königreich und im Moment auch die höchste seit 1945 (BBC-News vom 28.5.81), und es ist schon fast überflüssig zu sagen, dass ein Grossteil dieser 20% Katholiken sind. Die britischen Industriellen haben es schon immer geschafft, die Arbeiterbewegung in Nordirland zu spalten: Auch zu Zeiten, in denen es den protestantischen Arbeitern schlecht ging, gab es immer noch einen Teil der Arbeiterschaft, dem es noch schlechter ging – die Katholiken fungierten als industrielle Reservearmee.

V

Die Bogside füllt sich langsam mit Trauernden – Busse und Autos von überall, Alt und Jung, Männer, Frauen und Kinder sind heute auf der Strasse, um Patsy O'Hara das letzte Geleit zu geben. Ich zeige den Ordnern meine Kamera, sage kurz "Press" und werde ohne Weiteres zu den Journalisten-'Kollegen' durchgelassen. Die Zuschauer befinden sich auf den Trottoirs und auf den Dächern der Häuser entlang der drei Kilometer langen Route, auf welcher der Sarg durch die Bogside getragen wird. Auf der Strasse selber sind nur die Ordner und

die Presse: Privilegierte Position – die IRA braucht die Öffentlichkeit. Ein Applaus geht durch die Menge, als die 'Guard of Honour' von 12 Männern und Frauen scheinbar von nirgendwoher auftaucht und sich um den Sarg herum aufstellt. Die Ehrengarde trägt die paramilitärischen Uniformen der IRA und der INLA und aus offensichtlichen Gründen Masken vor den Gesichtern. Obwohl die IRA und die INLA verbotene 'kriminelle' Organisationen sind, kann sich weder die Polizei noch das Militär erlauben, diese Demonstration von militanten Republikanern aufzulösen, denn die Menschenmenge, die den Sarg umgibt, ist zu gross. Dieser ist mit der irischen Trikolore sowie den schwarzen Handschuhen und dem schwarzen Beret von Patsy O'Hara geschmückt. Zehntausende von Menschen säumen mittlerweile die Strassen – ich kann die genaue Anzahl nicht schätzen, aber die Kameraleute von ABC-Television aus den USA geben die Zahl der Anwesenden mit 80'000 an.

Nach etwa zweieinhalb Stunden sind wir am Friedhof angelangt, und es werden ausser der Presse nur noch etwa 5'000 Leute eingelassen – Sicherheitsgründe, die IRA will keine Schwierigkeiten bei dem Begräbnis. Das republikanische Begräbnisritual nimmt seinen Fortgang. Unterwegs hatte man kurz Halt gemacht, um drei Soldaten der Ehrengarde Waffen, die wieder scheinbar von nirgendwoher kamen, zuzustecken. Patsy O'Haras Grab liegt neben jenen der Toten vom 'bloody sunday'. Als man angekommen ist, feuern die drei Soldaten unter ohrenbetäubendem Applaus der Menge die traditionellen neun Salutschüsse in die Luft.

Ritual auch auf der anderen Seite in Long Kesh, wo den Hungerstreikern täglich dreimal eine Mahlzeit hingestellt wird, auch wenn sie nach wochenlangem Fasten Essen in fester Form gar nicht mehr zu sich nehmen könnten, auch wenn sie die Kontrolle über ihre Organe komplett verloren haben, blind, taub und blutkotzend und keine Chance eines Auswegs, denn aufhören wollen sie nicht, ja sie könnten es nicht einmal, die IRA erschiesst normalerweise ihre Verräter, Wahnsinn...

Ritual auch im britischen Unterhaus, wo am Tag nach Bobby Sands' Tod der Speaker den Tod von "Robert Sands, Member for Fermanagh and South Tyrone" bekannt gab und eine Schweigeminute folgte – eine Schweigeminute im britischen Unterhaus für einen IRA-Terroristen... Welche Absurdität!

Die Schweigeminute am Grab Patsy O'Haras ist nicht so ruhig, denn zwei britische Armeehelikopter dröhnen über dem Friedhof – wohl um die nachfolgenden Reden der IRA- und INLA-Sprecher zu stören.

VI

Viele der Anwesenden werden heute Nacht in Derry bleiben, um die Jugendlichen der Bogside in der erwarteten Strassenschlacht mit der Polizei zu unterstützen. An diesen Strassenschlachten beteiligen sich vor allem Kinder und Jugendliche. Die ganze Generation der 60er Jahre hat nie einen anderen Zustand gekannt als den Bürgerkrieg, in dem sie täglich ihre Spiele mit den Sicherheitsorganen trieben, zum Beispiel im Vorübergehen Soldaten anspucken etc. Ein etwa 16-Jähriger fragt mich, für welche Zeitung ich schreibe. Wie ich sage, für eine Schweizer Studentenzeitung, meint er, wenn ich heute Abend gegen 19 Uhr dort und dort hinkäme, könne er es arrangieren, dass seine Freunde einen 'riot' für mich starten würden und ich ein paar gute Bilder schiessen könne. Alltag in Nordirland. Ich lehne dankend ab und wünsche ihm noch viel Glück, dass er heute keine Plastikgeschosse abkriegt. Tote gibt es fast jeden Tag, wenn sich die IRA und die britische Armee in Kleingefechten aufreiben – Tote gibt es aber auch bei den grossen Strassenschlachten, was bei der Grösse der Plastikgeschosse von ca. 15 cm, welche die Gewehrläufe mit einer Geschwindigkeit von mehr als 250 km/h verlassen (Sunday Times vom 16.5.81), nicht verwunderlich ist.

Als unsere Busse wieder in Richtung Coalisland zurückfahren und wir an der Grenze wieder fotografiert werden, bleibt mir unter dem Eindruck der Ereignisse langsam die Sprache weg. Gedanken an die Toten, an die Begräbnisse der Zukunft, an die nächsten Hungerstreiker, an die wahnsinnige Hingabe dieser Leute für Irlands Freiheit, an die Bemerkung eines jungen Mannes beim Begräbnis, als ich ihm sagte, dass ich das Land bald verlassen würde: "That's a pity because in two or three months the real fun is going to start..." und an die Worte von Padraig Pearse, einem irischen Dichter, der während der Unabhängigkeitskämpfe um 1916 ums Leben kam: "Ireland unfree shall never be at peace."[3]

Aleš Urbanczik

3. Patrick Pearse (Pádraig Mac Piarais, 1879–1916), irischer Dichter und Lehrer, gehörte zu den Anführern des Osteraufstands von 1916 und starb am 3. Mai 1916 im Kilmainham Gaol vor einem britischen Erschiessungskommando. Die zitierten Worte beschliessen seine Grabrede für den Fenier Jeremiah O'Donovan Rossa auf dem Friedhof Glasnevin in Dublin am 1. August 1915. Der Aufstand prägte die Dichtung von W. B. Yeats tief, vor allem das Gedicht «Easter, 1916».

Anzahl und Anteil der Katholiken und Protestanten in den sechs Countys, Belfast und Derry City

	1911				1961			
	Protestanten	%	Katholiken	%	Protestanten	%	Katholiken	%
Belfast	293,704	75.9	93,243	24.1	301,520	72.5	114,336	27.5
Co. Antrim	154,113	79.5	39,751	20.5	206,976	75.6	66,929	24.4
Co. Armagh	65,765	54.7	54,526	45.3	61,977	52.7	55,617	47.3
Derry City	17,857	43.8	22,923	56.2	17,689	32.9	36,073	67.1
Derry County	58,367	58.5	41,478	41.5	64,027	57.4	47,509	42.6
Co. Down	139,818	68.4	64,485	31.6	190,676	71.4	76,263	28.6
Co. Fermanagh	27,096	43.8	34,740	56.2	24,109	46.8	27,422	53.2
Co. Tyrone	63,650	44.6	79,015	55.4	60,521	45.2	73,398	54.8

Sources: Census of Ireland, 1911, Vol. 3, Ulster, Cd. 6051-I, HMSO, London 1912, and General Register Office, Northern Ireland, Census of Population 1961, County volumes, Tables XVI, HMSO, Belfast 1964.

Geschrieben 1981 für eine Schweizer Studentenzeitung. Neu veröffentlicht für die Ausstellung «Der lange Weg heim», Atelier Lea Pianna, Meilen, Ostern 2027. Text und Fotografie © Aleš Urbanczik.